



Ev.-luth.Kirchengemeinde Matthäus Lehrte

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphantias
29.01.2012

L Kanzelgruß:
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn
Jesus Christus.

L Der ausgewählte Predigttext steht

im 1. Buch Mose im 28. Kapitel 10-19a (Jakobs Traum)

*wenn Sie mögen, schließen Sie die Augen, dann sind sie dem Traum aus der
Überlieferung vielleicht bildhaft etwas näher*

(10) Und Jakob zog aus von Beerscheba und ging nach Haran.

(11) Und er gelangte an eine Stätte und übernachtete dort; denn die Sonne war
[schon] untergegangen. Und er nahm [einen] von den Steinen der Stätte und
legte ihn an sein Kopfende und legte sich nieder an jener Stätte.

(12) Und er träumte: und siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, und ihre
Spitze berührte den Himmel; und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und
nieder.

(13) Und siehe, der HERR stand über ihr und sprach: Ich bin der HERR, der
Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst,
dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft.

(14) Und deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde werden, und du
wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach
Süden hin; und in dir und in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden
alle Geschlechter der Erde.

(15) Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du
gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht
verlassen, bis ich getan, was ich zu dir geredet habe.

(16) Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sagte: Fürwahr, der HERR ist an
dieser Stätte, und ich habe es nicht erkannt!

(17) Und er fürchtete sich und sagte: Wie furchtbar ist diese Stätte! Dies ist
nichts anderes als das Haus Gottes, und dies die Pforte des Himmels.

(18) Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er an sein
Kopfende gelegt hatte, und stellte ihn auf als Gedenkstein und goß Öl auf seine
Spitze.

(19) Und er gab dieser Stätte den Namen Bethel.

Soweit die biblische Überlieferung.

Liebe Gemeinde,

ein Mann träumt. Das ist zunächst nichts Ungewöhnliches, auch wenn Männer nicht so viel darüber erzählen und Träumen nicht so große Bedeutung beimessen, wie Frauen es oftmals tun. Dennoch, auch Männer träumen. Wir alle haben Träume. Mal erinnern wir uns daran, vielleicht sogar sehnsuchtsvoll, wenn es ein schöner Traum war; mal haben wir aber auch gar keine Ahnung von dem, was uns in der Nacht durch den Kopf geht. Wenn ich Sie fragen würde, was haben Sie heute Nacht geträumt, so würde hier sicherlich eine Vielfalt von Traumerlebnissen geschildert werden können. Damit wissen wir aber noch nicht, was der Traum für jeden einzelnen von uns bedeutet, welche Wünsche oder Ziele damit verbunden sind oder welche Bedeutung ihm beigemessen wird.

In biblischen Texten wird immer wieder davon erzählt, dass Menschen Gottes Botschaft in Träumen und Visionen erfahren. Neben dem »Wissensgewinn« kommt darin die Gewissheit zum Ausdruck, dass Gott gerade dann handelt, wenn Menschen es nicht vermögen.

Die meisten Stellen im Alten Testament, an denen Träume und Visionen eine Rolle spielen, haben mit Propheten zu tun. Aber Gott erscheint auch dem Träumenden direkt, so wird berichtet:

[1 Könige 3,1-15:] Gott erscheint Salomo am Anfang seiner Regierungszeit im Traum, lässt ihn einen Wunsch sagen, den er erfüllen wird, und Salomo wünscht sich ein Herz, das auf Gottes Weisung hört.

Ein Mann träumt. Jakob träumt. Er träumt etwas ganz Besonderes. Er träumt - eine Gottesbegegnung.

Was war geschehen, warum dieser Traum in dieser Nacht? Was sollte das für Jakob bedeuten? Und wer ist dieser Jakob eigentlich? Darüber wird im Alten Testament eingehend berichtet. Ich fasse es mal mit meinen Worten zusammen: Jakob war ein listiger, durchtriebener Mensch, heute würde man sagen „fast ein Schlitzohr“¹. Er war der Sohn von Isaak und Rebekka und hatte einen Zwillingsbruder, Esau. Jakob kämpfte stets um den Vorzug bei den Eltern und

¹ Schlitzohr

Das seit dem 19. Jahrhundert belegte Wort „Schlitzohr“ als redensartliche Bezeichnung eines listigen und durchtriebenen Menschen ist wahrscheinlich ein sprachliches Relikt der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Praxis des Ohrschlitzens, die angeblich im Brauchtum von Handwerkern noch in jüngerer Zeit in der Weise fortbestanden haben soll, dass ausgestoßenen Mitgliedern einer [Handwerkerzunft](#) der Ohring, der seit dem 19. Jahrhundert als Kennzeichen der Zunftzugehörigkeit belegt ist, ausgerissen wurde.¹

um das Recht eines Erstgeborenen. Mit diesem Recht waren nämlich besondere Wertschätzung und Privilegien verbunden. Bereits bei der Geburt hält er die Ferse seines Bruders fest, kommt aber dennoch als Zweiter aus dem Mutterleib. Er spürt seine Chance, dem Ziel des Erstgeborenenrechts näher zu kommen, als sein Bruder Esau ausgehungert nach Hause kommt. Jakob kauft Esau sein Recht für ein Linsengericht, eine einfache Speise, ab. Nachdem Jakob dieses Recht so billig erworben hat, will er den Segen seines Vaters. Wenn er diesen erhält, würde er nach dessen Tod das Haupt der Familie werden und den doppelten Erbteil des Bruders empfangen. Und er würde das Recht zur Priesterschaft erhalten. Jakobs Mutter unterstützt ihn. Um den Segen des Vaters zu erlangen greift sie zu einer List. Gemeinsam, Mutter und Sohn, täuschen den sterbenden Vater und Jakob erhält dessen Segen. Nun will Jakob noch eine standesgemäße Frau. Dazu verlässt das Elternhaus und geht, wie der Vater es empfohlen hat, zu seinem Onkel Laban nach Haran. Auf dem Weg dorthin kommt er in die Dunkelheit, kann nicht mehr weiter und muss auf den Anbruch des Morgenlichtes warten, alles andere wäre zu gefährlich. Er legt sich auf die Erde, den Kopf auf einen Stein.

Da liegt er nun, auf hartem Grund, ungeschützt, den Unwägbarkeiten der Nacht ausgesetzt.

Können Sie sich vorstellen, in welcher Verfassung Jakob an diesem Abend ist, mit welchen Gefühlen er sich zur Nachtruhe niederlegt? Abgehetzt, angespannt, unruhig? Betrogen hat er, seine Listigkeit ausgespielt, den Bruder hintergangen, den Vater auf dem Sterbebett getäuscht. Wird er die Frau finden, die er sucht? Wie soll er bei all diesen Gedanken schlafen können? Aber er ist erschöpft und nimmt die Ereignisse seines Lebens mit hinein in die Nacht.

Und er träumt, von einer Leiter, die bis an den Himmel reicht. Was bedeutet das? Für ihn mag es ein Zeichen sein. Es sei ein Ausdruck für Gottes Herrschaft, im Himmel wie auf Erden, so habe ich es in einer Erklärung gefunden. Gott berührt die Erde auf der Jakob liegt, so träumt er es. Allein schon deshalb wird der Ort für ihn zu einem heiligen Ort. Die aufrecht stehende Leiter mit der Spitze zum Himmel, für Jakob vielleicht ein Zeichen für seine künftige Leitungsfunktion und die Einsetzung in ein Amt, das der Priesterschaft. Die Engel Gottes steigen an der Leiter auf und nieder. Für Jakob mag es eine Bestätigung sein, dass er seinen Standort gewechselt hat. Er rückt auf. Er, der Zweitgeborene bekommt die herausgehobene Stellung des Erstgeborenen. Über allem steht Gott, der Herr.

Unabhängig von diesen Interpretationen des Teils der Traumerzählung wird im Bibeltext jedenfalls deutlich beschrieben, dass Jakob einen Auftrag Gottes empfängt. Er, Jakob wird an der Spitze eines Volkes, einer großen Nachkommenschaft stehen. Und der Schöpfer des Himmels und der Erde, erweist sich für Jakob als der unverkennbar allgegenwärtige und allwissende

Gott. Und er, der Betrüger und Täuscher erhält, die für uns schwer nachvollziehbare Zusage Gottes, dass er behütet sein wird, auf all seinen Wegen. Und Gott verspricht, dass diese Zusage, sein Segen, über Jakob hinaus auch für seine Kinder und Enkelkinder ja, für alle Geschlechter auf der Erde gilt. Damit sind auch wir hier und heute einbezogen.

Was für ein Traum! Welch eine Zusage in der Gottesbegegnung! Gott rechnet Jakob nicht nach was er getan hat. Er gibt ihm eine Verheißung und seinen Segen. Für uns nicht leicht zu verstehen, aber es ist Gottes Wille: Gott schenkt mit Jakobs Traum ca. 2200 vor Chr. auch uns eine Zusage, seinen Segen, ohne Bedingungen oder Einschränkungen.

Kann das wirklich wahr sein? Kann Jakob, können wir das glauben oder bleibt die Gottesbegegnung nur ein Traum?

Schauen wir auf Jakob.

Er wacht auf, erhebt sich in Ehrfurcht vor diesem Ort. Er zögert nicht, nimmt den Traum als Verheißung Gottes für wahr. Gott hat ihm die Pforte des Himmels aufgetan. Dafür ist er dankbar. Zum Zeichen dessen nimmt er den Stein, auf dem sein Kopf ruhte und salbt ihn mit Öl. Der Stein wird geweiht, wird zu einem Heiligtum, als einem Ort der Gottesbegegnung und der Gotteserfahrung.

Jakobs Leben nach dem Traum, nach dieser Nacht wird nicht leicht. Es geschieht nicht alles, wie er es sich vorstellt. Er selbst wird getäuscht und überlistet, wird auf eine Geduldsprobe gestellt: Lange muss er die Schafe seines Schwiegervaters hüten, bevor er Rahel, die von ihm ausgewählte Frau, heiraten kann. Schließlich wird er reich, doch der Neid seines Onkels verfolgt ihn. Mit großen Schwierigkeiten und erst unter der Bereitschaft, einen Teil seines Besitzes abzugeben, kommt es schließlich zur Versöhnung mit seinem Bruder. Jakob ringt im Laufe seines Lebens weiterhin mit den Menschen um Recht und Anerkennung. Auch in seiner Beziehung zu Gott geht es immer wieder um dessen Verheißung und Zusage, um den Segen. Ausdruck dafür ist Jakobs neuer Name: „Israel“, das bedeutet „Gotteskampf“.

Warum ist ihm dieser Segen so wichtig? Weil er heil macht, Frieden bringt und es ihm ermöglicht, unter dem besonderen Schutz und der Gnade Gottes zu stehen, mit ihm in Liebe verbunden zu sein. Jakob hat davon gehört, von seinen Vorfahren [Isaak und Abraham ...] die Zeugnis abgelegt haben. Jakob hat die Pforte des Himmels entdeckt, den Zugang zum Heil, zu einem Leben unter Gottes Segen. Und er verspürt es auf seinem Lebensweg selbst. Trotzdem bittet Jakob Gott immer wieder um seinen Segen. Warum? Es liegt am Menschsein. Es sind die Schwächen, bei Jakob und bei uns. Immer wieder spürt er wie er sich

von Gott entfernt, sich seinem Segen entzieht, etwas tut, dass nicht heil macht sondern Unheil bringt, sich nicht um Frieden bemüht sondern Zwietracht streut. Unheil, Streit, Hass, wo das herrscht, darauf liegt der Segen Gottes nicht. Dennoch ist die tiefe Sehnsucht nach dem Segen, dem Heil vorhanden, vielleicht auch in unseren Träumen. Oder wovon sollen wir träumen, unser Handeln ausrichten?

„Und wovon sollen wir träumen?“ Derzeit wird die stets aktuelle Frage in der Ballade von Frida Gold [dt. Band] in den Medien zu Gehör gebracht. *Die Konfirmandinnen und Konfirmanden werden dazu die Musik im Ohr haben.*

„Wovon sollen wir träumen? So wie wir sind, so wie wir sind, so wie wir sind? Woran können wir glauben? Wo führt das hin? Was kommt und bleibt? So wie wir sind.“

Was ist mit dem Anspruch auf Mehr, Neid, Streit, Hass, der List und Vorteilsnahme, die Jakobs und unser Leben berühren? So wie wir sind. Ist uns der Blick auf Teilen, Versöhnen, Lieben auf ein Leben mit Gott verstellt, erscheint es wie ein unerreichbarer unerfüllter Traum? Dann tun wir gut daran, einen Ort der Ruhe zu suchen und um den Segen Gottes zu bitten. Jakob hat das vorgemacht, als er aus seinem Traum erwachte und voller Ehrfurcht ein Zeichen setzte.

Wovon sollen wir träumen? wird gefragt – (m)eine Antwort: von Frieden und Versöhnung. Woran können wir glauben? – (m)eine Antwort: an Gottes reichen Segen.

Wo führt das hin? – (m)eine Antwort: zu einem gelingenden Leben.

Was kommt und bleibt? – (m)eine Antwort: Gottes Liebe in Ewigkeit.

So wie wir sind? – (m)eine Antwort: so wie wir sind, denn Gott hat uns geschaffen, nach seinem Bilde.

Wir werden ringen müssen, vielleicht so wie Jakob, um den richtigen Weg, um den Segen Gottes. Der Traum, die Zusage Gottes ist wahr. Bitten wir um Gottes Segen. Jetzt und in Ewigkeit. Amen.

- L Kanzelsegen:
 Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure
 Herzen und Sinne in Christus Jesus.
- G Amen.